

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie  
**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie  
**Band:** 11 (1904)  
**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

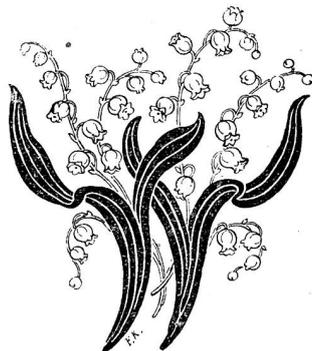
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Jahre 1904.



ie üblich, bringen wir in erster Linie unsern verehrlichen Abonnenten und Lesern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre dar!

Wenn wir in gewohnter Weise einen kurzen Rückblick über das ver-

gangene Jahr folgen lassen, so sind wir leider nicht im Fall, aus der Seidenindustrie Erfreuliches berichten zu können. „Ein so schlechtes Geschäftsjahr hat man schon lange nicht mehr oder noch gar nicht erlebt!“ So äussern sich beinahe alle unsere Seidenindustriellen; aber auch das Angestellten- und Arbeiterpersonal ist durch die Krisis sehr in Mitleidenschaft gezogen worden.

Schon zu Beginn des Jahres machten sich Anzeichen einer unsern Fabrikaten nicht günstigen Mode bemerkbar, indem dieselbe meistens nur leichte Gewebe, wie Krepp und Musslin, daneben Tussahgewebe und Chinés aufnahm. Leider blieben die Bemühungen erfolglos, durch vielseitige Musterung den Seidenstoffkonsum zu fördern und so musste man sich trotz allem Sträuben zu dem schwerwiegenden Schritt entschliessen, von dem gewohnten vollen Betrieb abzugehen. Nicht nur die Handweberei musste stark reduziert werden, sondern auch die mechanische Weberei die Arbeitszeit in merkbarer Weise verkürzen.

Bis heute sind die Anzeichen für eine nachhaltige Besserung der Situation leider noch nicht vorhanden. Was bringt die Zukunft? Stehen wir am Ende, in der Mitte oder erst nur am Anfang der kritischen Periode? So möchte sich diese Frage mancher besorgte Familienvater oder Einzelstehende vorlegen, welche bis anhin tapfer die schwer lastenden, ungünstigen Zeiten ertragen hatten. Wie mag sich der Unterschied der früheren arbeits- und verdienstvollen Jahre gerade in den jüngstvergangenen Feiertagen aufgedrängt haben, an welchen die sonst übliche Bescheerung diesmal gering oder ganz ausfallen musste!

Neben der ohnehin ungünstigen Marktlage sind es namentlich die schwebenden Handelsvertragsunterhandlungen und die Anzeichen eines drohenden Konfliktes im fernen Osten, welche keine zuversichtsvollere Stimmung aufkommen lassen.

Wie man weiss, haben einige der Nachbarländer ihre Zollansätze auf Seidenwaren bedeutend erhöht und schwer würden dieselben auf unserer Industrie lasten, wenn es den bevollmächtigten Unterhändlern nicht gelingt, dieselben auf ein billigeres Mass zurückzudrängen. Sollte dann noch der zwischen Japan und Russland schwebende Konflikt zu einem Kriege führen, so sind die anlässlich des südafrikanischen Krieges gemachten Erfahrungen zu sehr in frischer Erinnerung geblieben,

um nicht auch aus einem solchen Krieg ungünstige Einwirkungen auf Industrie und Handel unseres Landes befürchten zu müssen.

Wie in diesen Fällen in erster Linie das Recht des Stärkern allen Billigkeitsgefühlen vorangestellt wird, so machen sich in den letzten Monaten und Wochen auch in einzelnen Industriezweigen, speziell in den Textilindustrien verschiedener Länder, starke Gegensätze bemerkbar. „Hie Arbeitgeber — hie Arbeiter!“ so lautet das beidseitige Feldgeschrei. Und was sich bei einigermassen gutem Willen und versöhnlicher Nachgiebigkeit einigen liesse, steht sich in feindlichen Lagern gegenüber. Welche Unsummen gehen da für beide Teile verloren und schliesslich ist der Erfolg für den angreifenden Teil gleich Null. Glücklicherweise sind solche Arbeiterausstände grössern Umfangs, wie sie in Frankreich und Deutschland in letzter Zeit vorkommen, in unserem Land noch ausgeblieben. Ziehe man sich aber in Arbeiterkreisen aus jenen Vorkommnissen die sehr zu beherzigende Lehre, immer und unter allen Umständen mit den Arbeitgebern lieber sich zu verständigen suchen, als sich durch aufwieglerische, gewissenlose Hetzer zu überlegen, nur schädlichen Schritten hinreissen zu lassen. Andererseits werden die Arbeitgeber billigen Anforderungen unserer tüchtigen Arbeiterschaft immer Rechnung tragen, wo und wie die allgemeine industrielle Lage es gestatten.

Nicht immer sind es Gründe der Notwendigkeit, welche einen Streik veranlassen; seit 18 Wochen ist z. B. ein Arbeiterausstand in Krimmitschau in Weberlande Sachsen ausgebrochen, in welchem es sich in erster Linie um eine Machtfrage zwischen Arbeitern und Arbeitgebern handelt. Bei 30 Spinnereien und 50 Webereien der Wollenbranche sind von dem Ausstand betroffen; die Umsatzverluste der betreffenden Fabrikanten werden während dieser Zeit auf 18—20 Millionen Mark geschätzt. Wie aber die streikenden Arbeiter von andern Arbeiterverbänden bis anhin unterstützt wurden, so haben sich nun deutsche Arbeitgeber der Textilindustrie zur Hülfeleistung für ihre Krimmitschauer Kollegen geeinigt. Welchen Schaden wird die gesamte Industrie noch erleiden, wie viel Not und Entbehrung von den vielen Familien noch zu ertragen sein, bis auch hier die Machtfrage, das Recht des Stärkern, sich durchgerungen hat.

Angesichts solcher Resultate liegt es im Interesse unserer schweizerischen Industrien, in Fällen von Meinungsverschiedenheiten ein kluges, den Zeitverhältnissen Rechnung tragendes Vorgehen einem gewalttätigen voranzustellen. Die Seidenindustrie hat übrigens in anderer Beziehung eine Sanierung nötig — man muss dahin zu gelangen suchen, durch ein internationales Vorgehen die schädlichen Auswüchse heutiger Fabrikationsmethoden auszumerzen, welche beim kau-

fenden Publikum nur Misstrauen und Widerwillen gegen Seidenfabrikate erzeugen. Man hat schon längst eine Lebensmittel-, eine Gold- und Silberkontrolle und Fälscher werden unnachsichtlich bestraft; warum ist es nicht möglich, auch ohne spezielle Eingriffe in die Fabrikation eine Kontrolle über die auf den Markt gebrachten Seidenwaren auszuüben, durch welche die Konsumenten über den Wert, bezüglich die mutmassliche Dauerhaftigkeit der Fabrikate einigermaßen orientiert werden? Heute werden z. B. verschiedenerorts hochglänzende weiche Seidenstoffe in beinahe unerschweren Qualitäten zum Verkauf ausgebaut; wer bürgt aber dafür, dass dem so ist und dass das Publikum nicht wieder das Opfer von Täuschungen wird, die nachher der Seidenindustrie zu üblem Nachruf und Schaden gereichen.

Das Ansehen der Seidenindustrie und ihrer Fabrikate muss wieder gehoben werden. Hiezu ist die Mitwirkung aller seidenindustriellen Centren nötig; wenn auch bezügliche Schritte bis anhin keinen Erfolg hatten, so sollte man massgebenden Orts sich hiedurch nicht abschrecken lassen. So lange dem konsumierenden Publikum nicht gewisse Garantien für einen dem Verkaufspreis entsprechenden realen Wert der Seidenwaren geboten werden, so lange wird von einem andauernd flotten Geschäftsgang in der Fabrik kaum mehr die Rede sein. Wenn die obwaltende Krisis das Gute mit sich bringt, dass man sich auch in den Kreisen unserer Industrie mit der innern Organisation und dem Ausbau derselben eingehend befasst, so dürfte es nur von günstiger Rückwirkung auf dieselbe sein.

Was speziell unser Vereins- und Fachblatt betrifft, so hoffen wir, dass dasselbe im laufenden Jahre und darüber hinaus mehr als bis anhin die Stätte werde, in welchem alle industriellen und fachlichen Fragen pro und contra einlässlich erörtert werden. Es ist besser, die verschiedenen obwaltenden Meinungen auf solche Weise abzuklären, weil dadurch auch die für die Gestaltung der Vereinstätigkeit zweckdienlichsten Anschauungen zum Vorrang gelangen können. Wenn auch nicht Jedermann in der Praxis gut Artikel schreiben kann, so wird man sich seitens der Redaktion schon bemühen, die ausgesprochenen guten Gedanken in richtige Form zu bringen.

So möge unser Verein und die „Mitteilungen über Textilindustrie“ wie bisher, auch in Zukunft bestrebt sein, die einheimische Seidenindustrie mitzufördern zu helfen und ein Bindemittel zwischen den Angehörigen der verschiedenen Branchen zu bilden. Indem wir uns bemühen werden, den Inhalt des Blattes immer vielseitiger und zweckdienlicher zu gestalten, so erwarten wir, dass dieser wünschbare regere Meinungsaustausch zwischen Abonnenten und Lesern nicht nur zur Beibehaltung, sondern zu namhafter Vergrößerung des bisherigen Abonnenten- und Leserkreises beitragen möge.

Wir geben zum Schluss noch dem besondern Wunsch Ausdruck, es möchte die ungünstige Situation unserer Seidenindustrie sich bald zum bessern wenden und es dadurch möglich sein, nicht nur von drohenden Wolken, sondern auch von erfreulichen Vorkommnissen berichten zu können.

F. K.

## Patentangelegenheiten und Neuerungen.

### Schwungpendel-Tachometer (Geschwindigkeitsmesser)

Aumonds verbessertes System.

+Patent 15,748. D. R.-Patent 101,496.

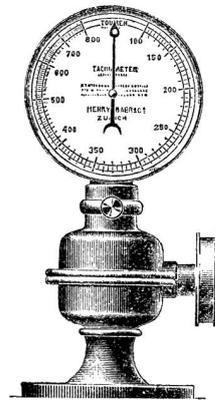


Fig. 1

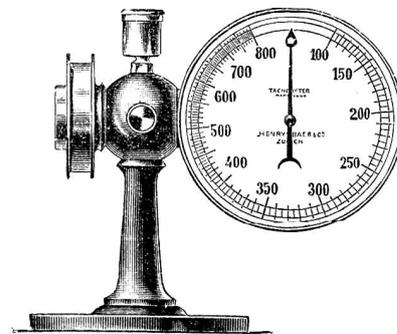


Fig. 2

Fig. 1, 2 und 3 zeigen die stark verkleinerten Abbildungen von den Aumond'schen Geschwindigkeitsmessern, wie sie in diesen gewöhnlichen Anordnungen hauptsächlich ausgeführt werden, weil die Skala-Gehäuse in ihren Stativen drehbar sind und in die für das Ablesen bequemste Lage festgestellt werden können.

Zu welchem Zweck werden Tachometer hergestellt? Diese Frage ist dahin zu beantworten, dass solche Instrumente dazu dienen, die Geschwindigkeit und die Schwankungen in der Geschwindigkeit in solchen Betrieben anzuzeigen, deren Produktion von einem gleichmässigen Gang der Maschinen abhängig ist, wie dies z. B. in Spinnereien und Webereien der Fall ist. Unentbehrlich sind sie ferner da, wo eine bestimmte Maximal- oder Minimalgrenze der Tourenzahlen innegehalten werden muss, wie bei elektrischen Betrieben, ferner bei Anlagen mit Wasserkraft, wo nach den Angaben des Tachometers die oft nicht schnell genug wirkende oder überhaupt nicht vorhandene automatische Regulierung durch Nachregulierung von Hand zu unterstützen ist. Ausserdem sind die Tachometer äusserst wichtig für Fabriken von Motoren aller Art, um die Regulierfähigkeit zu kontrollieren und bei Kraftproben (Brems- und Indikatorversuchen) die Tourenzahl zu bestimmen, sowie für alle diejenigen, welche ein Interesse an dem Gang ihrer Maschinen, Transmissionen etc. haben.

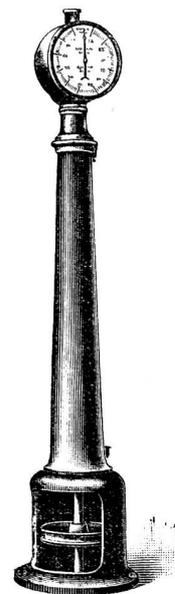


Fig. 3

Der Gang lässt sich auf dem Tachometer in folgender Weise ablesen:

Macht eine Welle z. B. 275 Touren in der Minute, so wird der Zeiger des damit verbundenen Tachometers auf 275 eingestellt. Geht eine mit dem Tachometer kontrollierte Maschine, Welle etc. mit stets gleichmässiger Geschwindigkeit, so steht der Zeiger unbeweglich auf

dem Punkt der Skala, welche die augenblickliche minutliche Umdrehungszahl anzeigt. Schwankt dagegen die Geschwindigkeit der kontrollierten Welle, Maschine etc., so schwankt entsprechend genau der Zeiger, zeigt demnach auf der Skala genau an, innerhalb welcher Grenzen,

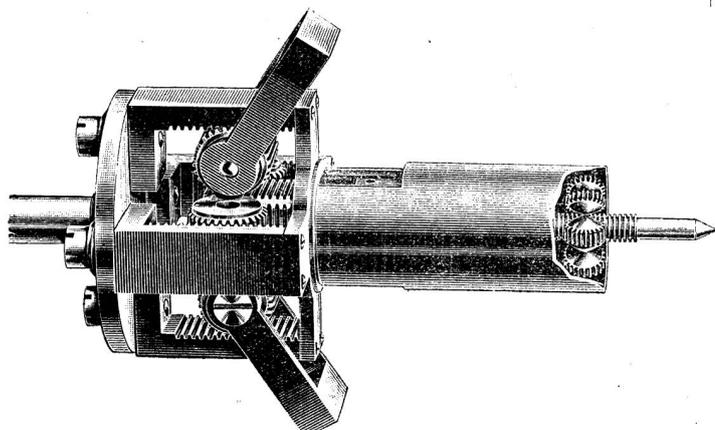


Fig. 4

wie oft und in welchem Masse Schwankungen der Geschwindigkeit eintreten. Der Zeiger folgt selbst den äusserst geringsten Schwankungen; z. B. werden bei einer Dampfmaschine für elektrischen Betrieb, deren Schwankungen bei jedem Hubwechsel einen geringen Bruchteil eines Prozentes betragen, diese regelmässigen, kaum messbaren Schwankungen noch deutlich am Zeiger beobachtet. Infolge dieser Genauigkeit und grossen Empfindlichkeit des Tachometers ist es möglich, Fehler bei einer Anlage, wie unrunde Wellen, exzentrisch aufgekeilte Scheiben, angegriffene Lager, ungleichmässig arbeitende Arbeitsmaschinen etc. zu entdecken, indem gleichmässig wiederkehrende, periodische Schwankungen durch ihre Zahl auf

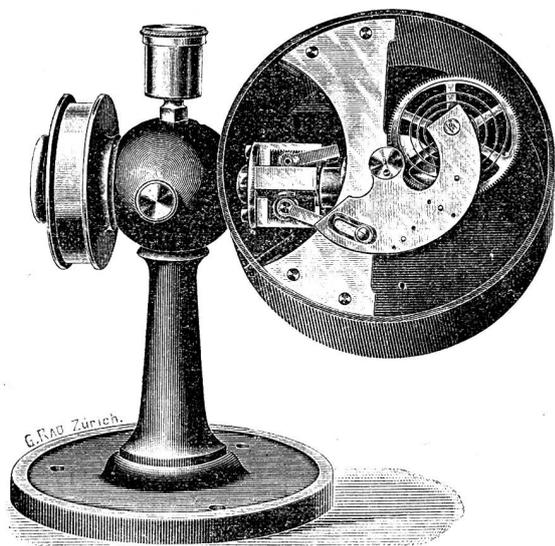


Fig. 5

den Teil der Anlage, Transmission, Maschine etc. schliessen lassen, welcher mit dem die Unregelmässigkeit verursachenden behaftet ist.

Mit elektrischer Kontaktvorrichtung ausgerüstet, kann das Tachometer bei Ueberschreiten einer gewissen Maximalgeschwindigkeit oder Unterschreiten einer bestimmten Minimalgeschwindigkeit ein Glockensignal durch ein in beliebiger Entfernung, z. B. im Betriebsbureau angebrachtes Lätwerk hervorrufen.

Gegenüber andern Schwingpendel-Tachometern, welche eher einem schwierig zu behandelnden, empfindlichen Uhrwerk gleichen, wird beim Aumond'schen Tachometer der Pendelausschlag durch reibungslose Zahnrollen auf das Zeigerwerk übertragen. Fig. 4 zeigt den Pendelmechanismus und aus Fig. 5 ist zu ersehen, wie zur Uebertragung der Pendelbewegung auf den Zeiger nur ein Zahnradpaar angewandt wird, dessen gehärtete Zapfen in Stahlpannen laufen. Dieses Zeigerwerk sitzt auf einem besonders, soliden Quersteg.

Die Aumond'schen Tachometer werden von der durch ihre Präzisionsinstrumente rühmlichst bekannten Firma Henry Baer & Co., Elisabethenstrasse 12, Zürich III, hergestellt und hat sie infolge der hier erwähnten Vorzüge dieses Instrumentes darin grossen Absatz im Inland und nach den verschiedensten Weltteilen.

### Ueber Fleckenbildung auf Seidenstoffen und ihre Verhütung.

(Mitteilung aus dem chemischen Laboratorium der Seidenfärberei von J. Baumann und Dr. A. Müller in Zürich.)

Als wir vor zwei Jahren auf Grund unserer damaligen Untersuchungen die Entstehung der roten Flecken in Zusammenhang brachten mit der Oxydation von Spuren einer in der erschwerten Seide vorhandenen Eisenoxydulverbindung, glaubten wir, durch eine entsprechende Arbeitsweise in der Färberei dem Uebel endgültig gesteuert zu haben.

Seither haben aber unsere, sowie anderweitige Untersuchungen festgestellt, dass die Flecken auch aus Ursachen entstehen, welche ganz ausserhalb des Färbereiprozesses liegen. So hat sich die merkwürdige Tatsache ergeben, dass jede kochsalzhaltige Substanz auf die gefärbte Seide oder auf den fertigen Stoff gebracht, unfehlbar die ominösen Flecken erzeugt.

Auch die Rohseide wird durch Kochsalzlösung in sehr ungünstiger Weise beeinflusst.

Unsere zahlreichen Versuche mit Lösungen von chemisch reinem Kochsalz sowohl als auch mit kochsalzhaltigen Materien (Schweiss, Brod, Wein, Bier, Sputum u. s. w.) haben alle das gleiche überzeugende Resultat ergeben, und zwar sowohl mit erschwerten, als auch in gewissem Grade mit nicht erschwerten, gefärbten Geweben.

Ferner haben wir festgestellt, dass Feuchtigkeit die Fleckenbildung ungemein befördert. Von gleichmässig behandelten Mustern erwiesen sich die an einem feuchten Ort ausgesetzten schon nach wenigen Wochen als fleckig, während die trocken aufbewahrten Muster erst nach langer Zeit Flecken zeigten.

Mit dieser Erkenntnis war gleichzeitig der Weg vorgezeichnet, um analytisch die Natur der Flecken

festzustellen. Wenn also die fleckige Stelle eine deutliche Kochsalz-(Chlor)reaktion gibt, während bei den intakten Stellen des Stoffes diese Reaktion ausbleibt, so muss daraus mit Sicherheit geschlossen werden, dass die Seide an jenen verdächtigen Stellen mit einer kochsalzhaltigen Substanz in Berührung gekommen ist.

Wenn nun nachgewiesen werden kann, dass die Seide bei der Ablieferung seitens des Färbers frei von Chloralkalien war, während später eine solche Substanz auf den inzwischen fleckig gewordenen Stellen, und nur da, sich vorfand, so wäre es ungerechtfertigt, den Schaden einfach dem Färber aufbürden zu wollen.

Die frühern Ausführungen wären demnach dahin zu ergänzen, dass man sich von Seite der Färberei in jedem einzelnen Fall die entsprechende Stellungnahme vorbehalten wird.

Die Frage, wie dem Uebel abzuhelpen sei, kann heute endgültig noch nicht beantwortet werden, dagegen dürfte es, nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen, unbedingt geboten sein, allen Denjenigen, welche mit der Seide oder dem Stoff in Berührung kommen, grösste Reinlichkeit zu empfehlen. Bei der Verarbeitung der Seide in der Fabrik sollte man sich an folgende Angaben halten:

1. Es sollte den Arbeitern absolut nicht gestattet werden, in den Webesälen oder gar bei den Stühlen zu essen.
2. Die Arbeiter müssen nicht nur nach jeder Mahlzeit, sondern öfters im Tage die Hände mit Seife waschen, und dann die Seife in reinem Wasser gründlich entfernen.
3. Beim Zetteln und Weben soll verboten werden, irgend eine Seife oder seifenhaltige Paste zu gebrauchen, um schlecht gehendem Zettel nachzuhelfen.
4. Zum Fadenknüpfen dürfen die Finger nicht benutzt werden.
5. Stücke mit empfindlichen Farben dürfen nur solchen Arbeitern anvertraut werden, welche nicht an den Fingern schwitzen.
6. Rostige Blätter müssen unbedingt vom Gebrauch ausgeschlossen werden.

Auf dem Lager bei den Händlern, und ganz besonders beim Verarbeiten der Stoffe zur Konfektion, sind solche natürlich wieder den gleichen Gefahren ausgesetzt und es wäre daher angezeigt, wenn die Fabrikanten auf ihre Abnehmer in passender Weise aufklärend einwirken würden, um unangenehme Reklamationen zu vermeiden.

### Die Bandweberei von St. Etienne und die elektrischen Motoren.\*)

Uebersetzt aus „L'industrie textile“ von H. S.

(Schluss.)

Indessen muss man sich auch hier noch hüten, allgemeine Schlüsse zu ziehen. Wenn die Fabrikanten die Bandindustrie als eine Sklavin der Mode darstellen, so haben sie Recht mit Rücksicht auf die Gesamtpro-

duktion; aber es gibt auch Ausnahmen. Wie würde man sonst die Existenz von Bandfabriken überhaupt begreifen? Das französische Arbeitsbureau gibt aber die Zahl der bestehenden Bandfabriken auf 37 an, welche sich sowohl in St. Etienne selbst, als auch in den umliegenden Webereibezirken vorfinden. Ohne Zweifel gibt es darunter kleinere Fabriken, die nur untergeordnete Bedeutung haben, aber daneben sind auch grosse, die 100 und mehr Stühle beschäftigen. Wie liesse sich die Existenz solcher Fabriken mit dem erwähnten Einfluss der Mode vereinbaren?

Aber es ist kein Widerspruch. Wir haben die Meinung des ersten Fabrikanten von St. Etienne eingeholt, der, als wir ihn fragten, wie es möglich sei, bei dem schwankenden Absatz eine grössere Fabrik in regelmässigem Betrieb zu erhalten, uns folgende Antwort gab: „Warum wir uns Fabriken einrichten, fragen Sie? Weil wir die „Camelotte“, die minderwertige Ware, die couranten Artikel herstellen. Was ordinär und billig und weniger der Mode unterworfen ist, bringen wir auf den Markt. Wir arbeiten für die weniger bemittelten Klienten und wir kämpfen auf den ausländischen Märkten gegen unsere ausländischen Konkurrenten an, welche ebenfalls mechanisch eingerichtet sind. Wir haben zwei Fabriken, die eine in St. Etienne, wo wir Sammet und die etwas mehr Sorgfalt erheischenden Artikel herstellen, und eine andere im Gebirge, wo der ländliche Arbeiter für die couranten Artikel genügt.“

Die Verteilung von elektrischer Energie kann nur auf dem Gebiet der Handweberei für den Arbeiter von Nutzen sein und bleibt uns deshalb die Wahrscheinlichkeit zu untersuchen, ob sich diese Arbeitsweise auch fürderhin erhalten kann.

Wenn ein Erzeugnis sich ein umfangreicheres Absatzgebiet erringt, entsteht die Notwendigkeit, viel und billig zu erzeugen. In diesem Fall tritt dann auch im allgemeinen die Ausdehnung der Hausindustrie auf dem Land gegenüber dem Fabrikbetrieb ein. In der stephanischen Bandindustrie hat man davon bis jetzt nur leichte Anzeichen bemerkt. Es lässt sich indessen nicht leugnen, dass neben der reichen Kundschaft, deren Aufträge bisher die Bandindustrie ernährten, eine andere Kundschaft sich bildet. Die Arbeiterklasse und die Landbevölkerung verbrauchen laut amtlicher Feststellung immer grössere Mengen Bänder und zwar ohne dabei von der Mode geführt zu werden, welche ihren Einfluss überhaupt nur in den höheren Gesellschaftsklassen zur Geltung bringt. Die Tatsachen sprechen hiefür. Im Jahr 1893 besaßen die Fabrikanten von St. Etienne 5067 Webstühle, wovon 3339 mechanische. Drei Jahre später betrug die Gesamtzahl 5871, die der mechanischen 4109. Man ersieht hieraus, dass die Zunahme fast ausschliesslich in mechanischen Stühlen besteht und dehnt sich demnach der Fabrikbetrieb aus. Die Zahl der mechanischen Webstühle nimmt in St. Etienne rascher zu als auf dem Lande; anders verhält es sich mit den Handwebstühlen. Ihre Zahl ist in St. Etienne von 1893—96 um 1242 gesunken und diesem Rückgang halten die in dieser Zeit in Betrieb gesetzten mechanischen Web-

\*) Anfang in Nr. 22, 1903.

stühle nicht das Gleichgewicht, denn es sind ihrer nur 790. Im Gegensatz dazu konstatiert man im Departement der Loire eine Zunahme von 1292 und im Departement der Haute-Loire eine solche von 1548 Handwebstühlen.

Diese Ziffern erklären die gegenwärtige Organisation der Bandindustrie. Die Fabrikanten fahren fort, einerseits die Hausindustrie einzuschränken, und andererseits ihre Etablissements zu vergrössern und auf diese Weise die Konzentration der Arbeitskräfte langsam aber stetig zu vermehren.

Die Bandweber suchen sich auf dem laufenden zu erhalten und adoptieren den mechanischen Stuhl; aber in St. Etienne verlieren sie mehr Boden als sie gewinnen, denn die Zahl der leeren Stühle übersteigt die Zahl der umgeänderten. Dagegen sind die Weber auf dem Lande im Vorteil; sie haben in diesen drei Jahren eine Zunahme von 326 mechanischen und 2840 Handwebstühlen zu verzeichnen. Diese Tatsache steht für die Annahme einer Vermehrung der Nachfrage nach Bändern geringerer Qualität zum Nachteil des bessern, vom St. Etienner Weber hergestellten Bandes.

Das dem elektrischen Hausmotoren vorbehaltene Feld ist das ausgedehnteste, da dieser der in St. Etienne beliebten Arbeitsweise sehr angepasst ist. Ein Umstand, welcher sehr zu seiner Verbreitung beigetragen hat, sind die geringen Kosten, die sich bei der Abänderung vom Hand- zum automatisch angetriebenen Webstuhl ergeben. Um den Handwebstuhl in einen mechanischen umzuwandeln, genügt es, die Antriebsstange durch eine Voll- und eine Leerrolle zu ersetzen und neben dem Stuhle einen kleinen elektrischen Motor aufzustellen und die ganze Umänderung ist fertig. Ein anderer günstiger Umstand besteht darin, dass mit dem mechanisch betriebenen Stuhle dieselben Artikel hergestellt werden können wie vorher mit dem Handwebstuhl. Deshalb hat denn auch die Compagnie électrique de la Loire in St. Etienne, die die Verteilung der elektrischen Kraft übernahm, sehr rasche Erfolge erzielt.

Im Jahre 1893 waren 75 mechanische Webstühle, die den Atelierchefs angehörten; drei Jahre später waren es 863; am 30. Juni 1899 wurden 4400 Bandstühle von der Compagnie bedient und im Februar 1901 zählte man mehr denn 6000. Seither ist die Zahl noch bedeutend gestiegen. Dennoch muss man nicht vergessen, dass die Atelierchefs im Jahre 1896 24,688 Handwebstühle besaßen. Man ist also, wie man sieht, noch nicht beim einheitlichen elektrischen Betrieb angelangt, doch glaubt man dessen Verwirklichung nahe.

Der Stuhl braucht für mechanischen Betrieb 10 bis 12 Kilogramm auf die Achse des Motors. Somit genügt  $\frac{1}{6}$  Pferdekraft. Diese Zahl wird angenommen für grössere Webersäle von 20 Stühlen. Aber es ist nötig, dass der Antrieb beim Ingangsetzen kräftig genug sei, wenn der Stoff nicht abschlägig werden soll. In Webersälen mit zwei oder drei Stühlen ist  $\frac{1}{6}$  PS per Stuhl ungenügend. Die Compagnie électrique de la Loire installiert  $\frac{1}{3}$  PS für einen einzigen Stuhl,  $\frac{1}{2}$  PS für zwei Stühle und  $\frac{3}{4}$  PS für drei Stühle. Nach diesen Angaben bezahlt ein Atelierchef,

der drei Webstühle in Betrieb hat — und viele sind in diesem Fall — an die Compagnie: 1. für das Abonnement eines Motors mit  $\frac{3}{4}$  PS 3 Fr. pro Monat oder 36 Fr. pro Jahr; 2. für die Kraft des Motors ein Minimum von Fr. 22.50 ( $3 \times 7.50$ ) pro Monat oder Fr. 270 pro Jahr, was zusammen ein Total von Fr. 306 pro Jahr ergibt. Nimmt man 300 Arbeitstage pro Jahr an, so ergibt sich pro Tag: Fr. 1.02 für ein Atelier mit drei Stühlen, 68 Cts. für zwei Stühle und 30 Cts. für einen Stuhl.

Was die Vorteile, welche die Bandweber aus dieser Aenderung ziehen, anbetrifft, so haben wir nur bezüglich der Erleichterung der körperlichen Arbeit Umfrage gehalten. Die Reduktion der persönlichen Leistung ist bedeutend und wird dieselbe wohl bei der elektrischen Energieverteilung eine erste Rolle spielen.

Auch ist man allgemein der Meinung, dass bei elektrischem Betrieb die Produktion sich vergrössert. Allerdings wäre diese Annahme zweifelhaft, wenn man die Produktion eines mechanischen Stuhles vergleichen wollte mit derjenigen eines Handstuhles, der von einem kräftigen, erfahrenen und arbeitsamen Arbeiter bedient wird. Wie selten finden sich aber diese Eigenschaften vereinigt! Auf jeden Fall sehen ältere oder weniger arbeitsfähige Leute sowie Frauen und Kinder die Grenzen ihrer Wirksamkeit erweitert, wenn man den mechanischen Webstuhl anwendet. Nur eine kleine Anzahl Frauen war früher im Stande, am Handstuhle zu arbeiten, heute kann jedermann, der die erforderlichen Kenntnisse besitzt, am Bandstuhle arbeiten.

In der Folge darf man auf eine beträchtliche Verminderung der Produktionskosten zählen. Eine grosse Zahl von Atelierchefs besitzt drei Stühle. Wenn die Aufträge zahlreich wurden, mussten sie alle drei Stühle arbeiten lassen und zu ihrer Bedienung Arbeiter, sog. „barreurs“, einstellen. Das Bedürfnis nach solchen Arbeitern war ziemlich gross zu Zeiten, da die Arbeit drängte und da der Arbeitgeber sich ihrer Mithilfe nicht entziehen konnte, musste er sich oft den Bedingungen der „compagnons“ unterwerfen. Der elektrische Motor hat die Nachfrage nach solcher Arbeitskraft vermindert. St. Etienne hat auch seine Gesellenkrise gehabt und dies ist eine erste Anschuldigung gegen die elektrischen Motoren, die man in Arbeiterklassen hört.

Wir sind oft pessimistischen Anschauungen begegnet, was die Façonpreise angeht. Diese wären, wie es scheint, auf Unruhe erregende Weise gesunken und nur mit Mühe kann der Bandweber, dank der durch den elektrischen Moror herbeigeführten vermehrten Produktion sich den Taglohn erschwigen, den er früher am Handstuhl verdiente. Gewisse Atelierchefs sind überzeugt, dass die Schuld am Sinken der Façonpreise der Einführung der Motoren zuzuschreiben ist; ihnen zufolge wäre es der Fabrikant, welcher von der technischen Verbesserung den meisten Nutzen davonträgt.

Ein Sinken der Façonpreise ist zwar vorhanden, aber es ist doch ein etwas kurzsichtiges Raisonnement, dasselbe der wachsenden Zahl der Motoren zuzuschreiben. Dies ist zwar die Ueberzeugung einer Anzahl

Arbeiter, aber ausser einer gewissen zeitlichen Ueber-einstimmung des Auftretens lassen sich zwischen diesen beiden Erscheinungen keinerlei Beziehungen feststellen. Es könnte indessen sein, dass die Vermehrung der Produktion die Verkaufspreise und die davon abhängigen Façonpreise herunterdrücken würde. Die Ueberproduktion während der flauen Geschäftszeit würde hauptsächlich solche Folgen nach sich ziehen, aber es lässt sich nicht annehmen, dass die durch einen schlechten Geschäftsgang heruntergedrückten Preise dauernd darniederliegen werden. Die Wahrheit scheint uns vielmehr in der Ansicht zu liegen, dass die ganze stephanische Industrie zum mindesten teilweise eine Uebergangskrise durchmacht und dass die Verminderung der Nachfrage nach Bändern guter Qualität ein Sinken der Façonpreise herbeiführt.

Wenn man uns fragt, was wir von der Zukunft halten, welche den elektrischen Motoren vorbehalten ist, antworten wir mit einer der ersten Autoritäten von St. Etienne, dass wir an seine Ueberhandnahme und seine fast allgemeine Verbreitung in einer mehr oder minder naheliegenden Zukunft glauben.

Wir nehmen dies unter dem Vorbehalt an, dass die jetzige Arbeitsweise aufrecht erhalten bleibe. Wird sie es bleiben? Das Gegenteil wäre nicht unmöglich. Wenn die Qualität des Bandes heruntersetzt wird, wie dies bereits bei den Seidenstoffen geschah, dann lässt sich die Lage des Bandwebers gut vergleichen mit derjenigen des Arbeiters in der Croix-Rousse: die Nachfrage nach gutem Band wird immer mehr sinken und die Façonpreise werden sich infolge der Konkurrenz der Atelierchefs verkleinern. Wenn die stephanischen Bandweber sich der Produktion des geringeren Bandes annähern wollen, werden sie mit Mühe gegen die billige Arbeitskraft auf dem Lande ankämpfen, wo man — vergessen wir es nicht — ebenfalls über elektrische Betriebskraft und daneben auch noch über grosse Fabriken verfügt, welche, dank ihrer grossen Kapitalien, ihre Einrichtungen immerwährend vervollkommen können.

Es ist schliesslich auch noch daran zu denken, dass die Produktionsweise sich verändern könnte. Ein neuer Webstuhl kann auftauchen. Was wird der Bandweber machen, wenn sein Werkzeug unbrauchbar, wenn es von einem ihm überlegenen verdrängt wird? Wo würden die Hausweber Hilfe gegen diesen neuen Gegner herholen? Der elektrische Motor wird gewiss dazu beigetragen haben, die Stunde des ökonomischen Verfalles aufzuhalten, aber er kann keine Garantie leisten für die Dauer der jetzigen Arbeitseinrichtung und kann die Fortschritte in der Technik der Industrie nicht aufhalten.

### Die Seidenindustrie in Russland.

Der Verbrauch von Seide bezifferte sich, wie einem ausführlichen Bericht der letzten Exportnummer der „Leipz. Monatsschr.“ zu entnehmen ist, im Jahr 1902 auf 1,832,330 Kg. Dieser Verbrauch wurde gedeckt wie folgt:

Einfuhr aus dem Auslande :	
Ungezwirnte Seide und Peignés zu Schappeseide	1,494,040 kg
Gezwirnte Seide und ungefärbte Schappeseide	32,800 "
Gefärbte Seide	31,160 "
	Zusammen 1,558,000 kg
Zufuhr aus dem asiatischen Russland :	
Seide vom Kaukasus	242,430 kg
Seide aus Turkestan, Buchara, Chiva und Transkaukasien	31,900 "
	Insgesamt 1,832,330 kg

Im Jahre 1901 wurden in den Seidenspinnereien Russlands insgesamt 1,810,791 kg Seide verarbeitet. Hiervon waren 1,384,900 kg ausländischer Herkunft, der Rest mit 425,891 kg im Inlande produziert. Auf Grund dieser Ziffern könnte man zu der Annahme neigen, dass der Verbrauch von Seide, besonders solcher ausländischer Herkunft, von einem Jahre zum andern eine Vermehrung erfahren habe; es steht jedoch fest, dass im Monat Dezember 1902 nur in Folge der umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Zollerhöhung 242,720 kg Rohseide gegenüber 109,830 kg in demselben Monate des vorhergehenden Jahres eingeführt wurden.

Die ungünstige allgemeine Geschäftslage im Jahre 1902 beeinflusste auch die Seidenindustrie und bewirkte einen Stillstand in ihrer Entwicklung. Neben anderen widrigen Verhältnissen lag für die Industriellen die Hauptschwierigkeit in der Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte; aus diesem Grunde sahen sich die Grossfabrikanten in Moskau in die Notlage versetzt, die Arbeit einzuschränken. In Folge der Arbeiterbewegung im Jahre 1901 und 1902 musste eine grosse Anzahl Fabrikarbeiter entlassen werden, und die Industriellen sahen sich gezwungen, diese so viel als möglich durch Frauen zu ersetzen, da man annahm, dass diese sich weniger an den Arbeiterunruhen beteiligen würden.

Die Arbeiterbewegung hatte auch eine allgemeine Lohnsteigerung zur Folge. In den Seidenspinnereien erhalten die Accordarbeiter und -Arbeiterinnen einen fast gleich hohen Stücklohn, wie die französischen Arbeiter, und wenn sie trotzdem weniger Verdienst haben als diese, so ist dies darauf zurückzuführen, dass sie ihr Handwerk nicht zur Genüge verstehen und keine grosse Ausdauer in der Arbeit haben.

Angesichts der vielen Umstände, die der günstigen Entwicklung der Seidenindustrie im letzten Jahre hindernd im Wege standen, nachdem sie im Laufe mehrerer Jahre in Russland in so hoher Blüte gestanden hatte, vermieden es die Fabrikanten in Moskau, ihre Betriebe in dem Masse weiter zu vergrössern, wie sie es bis dahin getan hatten.

Während seither bei der Einfuhr von Rohseide nach Russland ein Einfuhrzoll (einschl. Kriegszuschlag) von 3 Rubel für das Pud (16,38 kg) erhoben wurde, ist in dem neuen Zolltarif ein Einfuhrzoll von 10 Rubel für das Pud vorgesehen, der nach drei Jahren, gerechnet vom Tage der Einführung des Satzes von 10 Rubel an, auf 20 Rubel für das Pud und nach zwei weiteren Jahren auf 30 Rubel erhöht werden soll. Die in Russland gewonnene Rohseide ist nicht derartig, dass sie die ausländische Seide ersetzen könnte; als Beweis hierfür spricht die im Ver-

gleich zum Gesamtkonsum verhältnismässig geringe Verbrauchsziffer derselben. Die Seide aus dem Kaukasus ist schlecht gesponnen und ungleichmässig. Die dortigen Spinnereien haben das Vertrauen ihrer Kunden noch nicht gewonnen, das bei einer so teuren Ware, wie Seide, notwendig ist, und es ist vorauszusehen, dass sie, gestützt auf die Erhöhung des Eingangszolles, sich kaum die Mühe geben werden, ihr Fabrikationssystem zu vervollkommen. Diese Anzeichen weisen darauf hin, dass die Industriellen Russlands trotz des neuen Tarifs noch auf mehrere Jahre hinaus die Rohseide aus Frankreich, Italien und der Schweiz einführen werden. Der Kostenpreis des Rohmaterials wird sich aber hierdurch viel höher stellen, was sich beim Verkauf der Stoffe sehr empfindlich geltend machen und sicherlich eine Verringerung des Seidenkonsums herbeiführen wird.

In Folge der erhöhten Rohmaterialienpreise im Jahre 1902 steigerten die Fabrikanten ihre Preise, ausser für Musseline, welche aus dem Auslande in so beträchtlicher Menge nach Russland eingeführt werden, dass eine Erhöhung des Preises der inländischen Ware nicht möglich ist.

Die leichteren Stoffe waren besonders bevorzugt, das Genre „liberty“ wurde sehr viel verkauft; die bedruckten liberty-Artikel waren unstreitig am begehrtesten; es sind beträchtliche Meugen davon geliefert worden. Uebrigens war nach bedruckten Seidenzeugen im allgemeinen sehr grosse Nachfrage, wobei aber Stoffe von geringerer Qualität bevorzugt wurden.

Trotz des Wettbewerbs des Auslands wurden Musseline noch von einer grossen Anzahl von Handwerkern hergestellt. Die Herstellung von schwarzen Zeugen (satin de Lyon, faibles usw.) wurde nach und nach in steigendem Masse aufgegeben.

Ueber den Handelsverkehr mit Russland werden vom österreichisch-ungarischen Konsul in St. Petersburg folgende Ratschläge erteilt:

Im Handel mit Russland ist bei der Auswahl von Agenten Vorsicht geraten. Der russische Kaufmann kennt in der Regel die Fabrik nicht, der er Aufträge erteilt, sondern nur den Agenten oder Platzagenten, den er auch von vornherein für berechtigt hält, das Incassogeschäft vorzunehmen. Viele Agenten geben ihren Kunden die Bezugsfirmen gar nicht an, händigen selbst die Waren aus und ziehen die Beträge ein. Unter keinen Umständen sollte daher versäumt werden, über den Vertreter Erkundigungen einzuziehen. Es empfiehlt sich, nicht nur einen ständigen Agenten am Platze zu haben, sondern die Kundschaft auch regelmässig durch eigene Reisende in Gemeinschaft mit dem Vertreter besuchen zu lassen; hierdurch wird es ermöglicht, einerseits den Vertreter, andererseits die Verhältnisse durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Wenn diese Massnahme auch mit grösseren Spesen verbunden ist, so sind die damit erzielten Erfolge doch günstig, während der blosser Besuch des Fabrikanten selbst nicht genügt, besonders wenn dieser, wie es meistens der Fall ist, nur einmal jährlich erfolgt.

Es ist wichtig, dass die Musterkollektionen zur richtigen Zeit vorgelegt werden. Obwohl diese Zeit je nach der Gattung der Ware verschieden ist, so lässt sich doch im allgemeinen sagen, dass die Einkaufssaison für

Sommerartikel (in St. Petersburg) in die Monate Januar und Februar fällt, für Winterartikel in die Monate August und September. Aber auch Waren, die von der Saison unabhängig sind, werden zu diesen Zeiten eingekauft; die Monate April und Juni und die Zeit vor und nach den russischen Feiertagen sind geschäftslos.

Der russische Kaufmann verlangt die Preisangaben gewöhnlich franko Haus (verzollt). Bei Offerten „ab Fabrik oder Franko Grenze“ sollten die Preise nicht in Rubel umgerechnet, sondern in Kronen oder Mark angegeben werden, damit Zweifel und Missverständnisse vermieden werden. Bei Preisstellungen „franko verzollt“ wird der ausgelegte Zoll und Frachtbetrag häufig unter Nachnahme erhoben. Diese Geschäftspraxis ist bei Anknüpfung von Geschäftsverbindungen tunlichst zu vermeiden; es könnte entweder der Spediteur der Fabrik Kredit gewähren oder der Betrag in einem kürzeren Accept beglichen werden, was beim Empfang des Auftrags genau zu vereinbaren wäre.

Es ist ferner wichtig, genaue und richtige Zolldeklarationen anzufertigen oder den Spediteur hierzu zu veranlassen. Die genaue Angabe der Adressen auf den Warensendungen und Frachtpapieren ist ebenfalls ein Punkt, gegen den häufig gefehlt wird. Der Name der Firma muss richtig angegeben, bei Einzelfirmen auch der Vor- und Vatersname oder die beiden Anfangsbuchstaben vorgesetzt werden, da die Ware sonst nicht verabfolgt wird und Verzögerungen entstehen.

Das Inkassogeschäft betreffend wird folgendes erwähnt: Wenn fällige Beträge nicht rechtzeitig eingehen, so empfiehlt es sich, zunächst an den Vertreter eine diesbezügliche Anfrage zu richten, da es vorkommt, dass letzterer die fälligen Beträge einkassiert, es aber unterlässt, der Firma hiervon rechtzeitig Nachricht zu geben. Wenn die Ausstände an den Vertreter nicht geleistet wurden, so ist es ratsam, sich brieflich an den Besteller selbst zu wenden, und zwar nur in russischer Sprache, sofern er ein Russe ist, da es häufig vorkommt, dass deutsch geschriebene Mahnbriefe wegen Unkenntnis der Sprache ohne weiteres bei Seite gelegt werden. Die Verpackung sollte in den Preis einbezogen und nicht besonders berechnet werden, da der russische Kaufmann im allgemeinen nachträgliche Zuschläge verweigert.

Das normale Ziel beträgt am Platze gewöhnlich sechs Monate, kleinere Beträge werden 30 Tage nach Empfang der Ware durch Barzahlung beglichen.

### Zolltarife.

**Aegypten.** Verzollungswerte für Rohseide. Zwischen der ägyptischen Zollverwaltung und den beteiligten Handeltreibenden ist mit Wirksamkeit vom 9. Oktober d. Js. für den Zeitraum von vier Monaten, also bis zum 8. Februar 1904, für rohe ungezwirnte Seide (soie grège) folgender Werttarif vereinbart worden:

	Rohseide	Wert für 1 Kg Tausendstel des ägypt. Pfundes
Aus Italien, gelbe und feine weisse		650
„ „ „ „ „ „ Akadi		480
„ China und Japan, feine weisse		1000

Rohseide	Wert für 1 kg Tausendstel des ägypt. Pfundes
Aus China feine gelbe	780
„ Japan, weisse Akadi	400
„ Russland, weisse und gelbe	900
„ Persien, weisse und gelbe (Racht)	1100
„ „ „ „ (Shamt)	1200
„ Aus Vorder- und Hinterindien (Menawi), gelbe Akadi	300
Spalo de Chine	230
Shamt, Syrischer Herkunft aller Arten	1200
Maftoul	1300

Der Tarif kann 14 Tage vor Ablauf gekündigt werden und gilt mangels einer Kündigung für einen weiteren Zeitraum von zwei Monaten und so weiter verlängert, bis eine regelrechte Kündigung erfolgt.

**Zollwesen.** Brasilien. — Dekret vom 21. Nov. 1903 betr. Konsularfakturen. Die neuen Bestimmungen treten für Europa 50 Tage nach der amtlichen Veröffentlichung in Kraft; diese ist am 28. November erfolgt, so dass die Abänderungen vom 17. Januar 1904 an Gültigkeit erlangen.

Für die schweizerischen Exporteure sind folgende neue Bestimmungen von Bedeutung:

1. Jeder brasilianische Konsul ist in Zukunft ermächtigt, Konsularfakturen auszustellen, entgegen den bisherigen Bestimmungen, die diese Kompetenz nur den Konsulaten der Einschiffungsorte einräumte.

2. Die Konsularfaktur ist nicht erforderlich für Poststücke und Mustersendungen, deren Wert, zuzüglich Fracht, Verpackung und Kommission, den Betrag von 10 Pfund Sterling (statt wie früher Rs. 50,000 in Gold) nicht übersteigen.

Statt in vier, wie bisher, braucht in Zukunft die Konsularfaktur nur in drei Exemplaren ausgestellt zu werden, wovon das Original vom Konsul beglaubigt und vom Versender direkt dem Empfänger überwiesen werden soll, statt wie früher dem Kapitän. Demnach werden in Zukunft die Sendungen auch ohne Konsularfaktur zur Verschiffung zugelassen.

4. Wegen fehlender Konsularfaktur sieht das neue Reglement keine Strafe mehr vor. Besteht im Abgangsort oder in der Nähe keine brasilianische Konsulatsbehörde, so genügt, nach Wortlaut der neuen Bestimmungen, dass der Versender die gewöhnliche Warenfaktur in drei Exemplaren dem Empfänger übermittelt. Der Zollbehörde des Bestimmungsortes sollen alsdann, an Stelle der Konsularfakturen, zwei dieser Exemplare als Ursprungsausweis der Ware vom Empfänger eingereicht werden.

**Seidenwaren in Serbien.** — Infolge der schlechten finanziellen Verhältnisse des Landes ist in der Einfuhr von Seidenwaren ein Rückschlag erfolgt. Hauptbezugsland für alle Artikel, mit Ausnahme von Sammet ist Oesterreich-Ungarn, das mehr als die Hälfte des Gesamtbedarfs liefert; in den Rest teilen sich Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Italien. Die Einfuhr von Seidenwaren stellt sich in den Jahren

1901 auf kg 23,727 im Wert von 819,926 Fr.  
1902 „ „ 18,177 „ „ „ 633,931 „

**Seidenwaren in Bulgarien.** — Seidenstoffe kommen vorwiegend aus Frankreich und der Schweiz; beide Länder liefern zusammen 90 Prozent, Deutschland 10 % des Bedarfs; halbseidene Stoffe werden zu 70 Proz. aus Frankreich und der Schweiz bezogen, Deutschland und Oesterreich teilen sich in den Rest. An der Einfuhr von Nähseide ist Deutschland mit 50 Prozent, Italien und die Schweiz mit je 25 Prozent beteiligt. Deutschland liefert namentlich die billigen Artikel.

### Firmen-Nachrichten.

**Schweiz.** — Zürich. — Seidenwebereien vorm. Stünzi Söhne, A.-G., Horgen. Das im Jahre 1899 in die Form einer Aktiengesellschaft übergeführte Unternehmen emittiert 1 Million Franken viereinhalbprozentige Obligationen nach dem Typus des bei der Gründung emittierten Anleihe von zwei Millionen Franken. Das Anleihen ist für die Gesellschaft fest nur bis zum 30. Juni 1904, für die Obligationäre bis zum 30. Juni 1909.

Das Anleihen dient vornehmlich zur Deckung von Kapitalaufwendungen, die für das Fabrikunternehmen in Faverges (Savoyen), an dem die Gesellschaft interessiert ist, gemacht worden sind. Die Gesellschaft besitzt ein Aktienkapital von 3 Millionen Franken. Die Dividende betrug für das Geschäftsjahr 1902/3 7 Prozent, für die beiden Vorjahre je 9 Prozent.

Die Schweizerische Kreditanstalt offeriert die Titel dieses neuen Anleihe zu 100<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Prozent. „N. Z. Z.“

— Zürich. — Aus der Firma Blattmann, Lips & Co., Seidenzwirnerie in Zürich mit Zweigniederlassung in St. Gallen, ist Heinrich Krebsler ausgetreten und damit dessen Kommanditbeteiligung erloschen. An seine Stelle ist gleichzeitig als Kommanditär eingetreten Aug. Bindschedler-Lejeune in Zürich II mit dem Betrage von Fr. 300,000.

**Deutschland.** — Frankfurt. — Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G., Frankfurt a. M. Ueber die ausserordentliche Generalversammlung Ende Dezember wird mitgeteilt, dass die Gesellschaft, die bekanntlich gegenwärtig die Fabrikation in Spreitenbach, Glattbrugg und Bobingen betreibt, in einigen Monaten auch in dem neu angekauften Etablissement in Kelsterbach a. M. Kunstseide herstellen wird. Zum Ankauf dieses Etablissements wurde die Gesellschaft dadurch veranlasst, dass die Nachfrage nach ihren Produkten in ganz gewaltiger Weise gestiegen ist. Der Preis der Kunstseide sei infolge dieser starken Nachfrage seit Anfang dieses Jahres um etwa 40 Prozent gestiegen. Die ganze Produktion des folgenden Jahres sei bereits vertraglich abgesetzt. Auch die Beihilfe der französischen Schwesterfabrik in Besançon habe nicht genügt, trotz angestrengtester Arbeit den Begehr zu befriedigen.

Es mag hier, wo die Aktien der Kunstseidefabriken in neuester Zeit ein in gewissen Kreisen sehr beliebtes Spekulationspapier geworden sind, interessieren, dass der

Vorsitzende der letzten Generalversammlung sich gegen die Kurstreiberei in diesen Aktien wandte. Er versicherte nach dem Referate der „Frankf. Ztg.“, „dass die Gesellschaft in erster Linie auf ihre Konsolidierung hinarbeiten und deshalb nicht eher zu besonders hohen Dividenden greifen werde, als die Verteilung eines angemessenen Ertragnisses auch für andere Konjunkturverhältnisse einigermaßen gesichert erscheine. Er hoffe, der Kurstreiberei werde damit ein Ende gesetzt.“ Die Dividende wurde auf 15 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahre festgesetzt. („N. Z. Z.“)

— Berlin. — Von Berlin berichtet der „B. C.“ folgendes: Ein hiesiger Seidenstoffhändler und Vertreter einiger bedeutender Marcellinefabriken hatte grössere Propregeschäfte gemacht und die Verkäufe durch fingierte „Lagerverkäufe“ zu verdecken gesucht. Um nun bei Verfall rechtzeitig Zahlungen leisten zu können, musste er schliesslich stets unter Preis und gegen sofortige Kasse verkaufen, bis sein Haus durch persönliche Feststellungen ein Defizit von 180,000 Mark entdeckte, wovon ein Teil durch fremde Waren gedeckt wurde.

Andere Schweizerhäuser, welche mit dem Betreffenden in laufender Geschäftsverbindung standen, sind ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

In den Kreisen der Marcellinebranche erregt der Fall grosses Aufsehen, da der Betreffende als wohlhabend galt und ein recht angenehmes Leben führte, worin wohl auch der Grund für die Entgleisung zu suchen ist.

— Süchteln. — Betriebseinschränkung in der Sammetweberei. Die Sammetweberei von Christoph Andrae in Süchteln hat jetzt infolge der ungünstigen Konjunktur die Einrichtung getroffen, dass die unverheirateten Arbeiter in einem Wechsel von drei Wochen nur eine Woche beschäftigt werden, während sie dann zwei Wochen pausieren müssen. Ausserdem findet der Betrieb nur von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags statt.

### Mode- und Marktberichte. Seide.

**Mailand**, 26. Dezember. (Originalbericht.) Die Lage des Marktes ist seit unserm letzten Berichte immer noch unverändert. Da in Italien über die Feste die Zwirne-reien geschlossen werden, war in den letzten Wochen wenig Nachfrage nach Grégen. Auch von seiten der europäischen Fabrik war die Nachfrage desselben Grundes wegen sehr gering. Nur der New-Yorker Markt war etwas mehr belebt, und haben deshalb amerikanische Häuser sowohl auf hiesigem Platze als auch in Yokohama einige Einkäufe gemacht, worauf die Preise, die beinahe wieder auf die Basis von Ende November zurückgegangen waren, wieder etwas festeren Grund fassten.

Im allgemeinen hat man etwas mehr Zuversicht zur heutigen Lage, die, wenn nicht alle Berechnungen fehlschlagen, doch ein regeres Geschäft für den Anfang des nächsten Jahres erwarten lassen.

### Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 18. Dezember 1903.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.			
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	57-56	55	54	—	22/24	51	—	—	—
18/20	56-55	54	53	—	24/26	51-50	—	—	—
20/22	55-54	53	52	—	26/30		—	—	—
22/24	54-53	52	51	—	30/40	—	—	—	—
24/26						—	—	—	—

China	Tsatlée		20 24	Kanton Filat.	
	Classisch	Sublim		1. ord.	2. ord.
30/34	47	46	22/26	43	—
36/40	46	45	24/28	41	—
40 45	45	44	—	—	—
45 50	43	42	—	—	—

Tramen.						zweifache			dreifache		
Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.	
18/20 à 22	52	51-50	—	20/24	49	—	—	—	—	—	
22/24				26/30	46	45	—	—	—	—	
24/26	51	50-49	—	30/34	45	44	50-49	—	—	—	
26/30				36/40	—	—	48-47	—	—	—	
3fach 28/32	52	51-50	—	40/44	—	—	46	45	—	—	
32/34				46/50	—	—	—	—	—	—	
36/40, 40/44	51	50-49	—	—	—	—	—	—	—	—	

China	Tsatlée geschnell.			Miench. Ia.		Kant. Filat.	
	Class.	Subl.	Corr.	Schw.Ouvrais	Sublime	2fach	3fach
36/40	47-46	45-44	44-43	36/40	41	20/24	41
41/45	46-45	44-43	43-42	40/45	40	22/26	39
46 50	45-44	43-42	42-41	45/50	39	24/28/30	38
51/55	44-43	42-41	41-40	50,60	38	30/36	41
56/60	—	—	—	—	—	36/40	39
61/65	—	—	—	—	—	40/44	38

### Seidenwaren.

In den letzten Wochen hat sich im Detailgeschäft in Seidenwaren eine erfreuliche Lebhaftigkeit entwickelt, ohne dass aber dadurch eine günstige Rückwirkung auf die Fabrik angebahnt worden wäre. Die Stille, die um diese Zeit gewöhnlich im Verkehr zwischen Warenhändlern und Fabrikanten zu konstatieren ist, wird meistens zur Inventaraufnahme verwendet.

Von dem Platz Zürich ist wenig neues zu berichten, Geschäfte werden beinahe keine abgeschlossen und macht sich die Unsicherheit des Rohseidenmarktes im Umsatz der Seidentrocknungsanstalt sehr bemerkbar, welcher gegenüber dem Vorjahr wöchentlich um 6—8000 kg abgenommen hat.

Aus Deutschland kommende Berichte befassen sich mit Mutmassungen über die künftige Moderichtung. Dieselben lauten sehr verschiedentlich. Man nimmt an, dass in der Konfektion viel ganz- und halbseidene Futterstoffe zur Verarbeitung gelangen werden. Es sollen hiebei mehr weiche Stoffe, wie Duchesses, Satins Liberty und stückgefärbte Köpergewebe in Betracht kommen. Daneben ist auch wieder von grossen Posten in schwarzem Taffet die Rede.

Aus Krefeld macht die „Seide“ einige Angaben über die neuen Musterkollektionen, die vorläufig noch keine bestimmte Richtung erkennen lassen: Streifen, Karos, Gewebe mit Gold- und Silbergespinnst, Brochéeffekte etc. wechseln mit einander ab. Chinés treten mehr zurück gegenüber glatten farbigen Taffeten mit weitaus-einander stehenden Brochéfiguren; durchbrochene Effekte

in Streifen- und Jacquardausführungen kommen auch wieder vor. — In glatten Kleiderstoffen scheint man sich endgültig für weichere Bindungen entschieden zu haben; in dem Stoff Paillette, welcher einem fünfbindigen Atlas gleicht, sollen bereits grosse Aufträge erteilt worden sein, ebenso in Messaline, einem etwas glänzenden Gewebe. In der Herstellung von China-Krepp soll man in Krefeld bereits ansehnliche, Lyon nahekommende Erfolge erreicht haben; doch lässt die Ausrüstung im eigenen Land noch zu wünschen übrig und stellen sich die Kosten bei Ausrüstung im Ausland zu hoch.

Die letzten Berichte aus Frankreich befassen sich selbstverständlich noch mit dem Verlauf des Streiks in Lyon. So meldet der Wochenbericht der „N. Z. Z.“ vom 23. Dezember hierüber folgendes: „Obschon das Arbeitersyndikat der Färber und Appreteure den Ausstand offiziell weiterführt, haben sich in den Färbereien und Appreturanstalten viele Arbeiter wieder einschreiben lassen und die von den Meistern gebotenen Löhne angenommen, so dass bei vielen derselben die Arbeit aufgenommen wurde.“

„Die Weber in den mechanischen Webereien der Stadt haben seit Samstag abend zum grossen Teil die Arbeit niedergelegt, aber auch hier wird in einigen Tagen weitergewoben werden. Die Arbeiter verlangen, dass die Löhne per Meter zu zahlen seien und der Tarif eine kleine Erhöhung erfahre; dass die Stückerden, die über 10 Centimeter betragen, für einen Meter angerechnet werden; dass Geldbussen und Rabatte wegzufallen haben, die Auszahlung wöchentlich geschehe und die Fabrikanten die Arbeitersyndikate anerkennen. Ueber die von ersteren gemachten Zugeständnisse hat noch nichts Bestimmtes verlautet.“

Laut neuesten Berichten ist der Streik nun wieder beigelegt worden; das „B. d. S.“ äusserte bereits Befürchtungen, die Bestellungen könnten bei längerer Fortdauer des Streiks der ausländischen Konkurrenz zufallen, welche Gefahr nun ausgeschlossen sein wird. Leider ist Herr M. Boisson, Seidenhändler, von dessen Verwundung anlässlich des Streiks wir früher berichteten, seinen Verletzungen erlegen.

Ueber die gegenwärtige Marktlage in Lyon wird noch folgendes mitgeteilt: „Der Platz ist von Einkäufern sozusagen gar nicht besucht, doch bringen die Posten ziemlich viele Angebote für fertige Ware und Bestellungen für Mousseline, Voiles, Crêpe lisse, Crêpe de Chine, Tafete und bedruckte Sachen. Grenadine sind auch gut verlangt und neben den billigen Damas haben auch schöne Sorten mehr Nachfrage, sodass die Handstühle der Stadt ziemlich gut beschäftigt sind. Tüilles haben wieder das frühere grosse Geschäft; Posamenten gehen weiter sehr gut, und der Umsatz in Tüchern lässt wenig zu wünschen übrig. Seidene Stickereien stehen in befriedigender Nachfrage, nicht aber die Spitzen unseres Platzes.“

Aus Como gehen der „Seide“ Mitteilungen zu, laut welchen die Anregung des Präsidenten der dortigen Handelskammer, eine Konferenz aller europäischen Seidenwarenfabrikanten zusammenzurufen, bis anhin noch auf keinen fruchtbaren Boden fiel. Das ist im Interesse der ganzen Seidenindustrie sehr zu bedauern. Nicht nur die Verhältnisse in Como seien reformbedürftig, meint der

Berichterstatter, sondern auch in gleichem Mass in Zürich, Krefeld und Lyon. Hoffentlich wird man doch noch zu gemeinsamer Bekämpfung der bekannten schädlichen Auswüchse gelangen!

Aus der Bandindustrie lauten die Berichte einstweilen noch sehr widersprechend. Nach den einen werden die Bänder noch nicht stark Mode, nach andern dagegen sehr. Nach den neuesten Börsenberichten über die Aktien der Vereinigten Bandfabriken in Basel wäre letzteres anzunehmen, indem dieselben kürzlich um 40 Fr. gestiegen sind. Als Grund hierfür wird die bevorstehende Bandmode und ein günstiger Semesterabschluss des betr. Etablissements angegeben. Hoffentlich trifft beides zu; man bekommt ja ohnedies im Kanton Baselland über den Geschäftsgang in der Hausindustrie gar nicht viel Rühliches zu hören.

### Aus der Baumwollindustrie.

Die in der letzten Nummer gemeldete Hausse auf dem amerikanischen Baumwollmarkt macht sich in der Baumwollindustrie sehr verschiedenartig bemerkbar.

In Amerika spricht man allgemein von einer Einschränkung des Webereibetriebes, sogar von Schliessung von Fabriken, um dadurch die Steigerung der Rohmaterialienpreise zurückzuhalten.

In Deutschland kann man sich dagegen mit der von Manchester ausgegangenen Aufforderung zur Betriebs Einschränkung nicht einverstanden erklären, indem die dortigen Etablissements mit Aufträgen bis ins 3. Quartal 1904 zu guten Preisen überhäuft sind.

Seit mehr als 20 Jahren hatte Baumwolle nie mehr einen so hohen Kurs wie in den letzten Wochen erreicht. Man überlegt in den Kreisen der Baumwollkonsumenten, wie man der ungesunden Gestaltung des Baumwollmarktes entgegen wirken könne. So gehen dem „B. C.“ aus Manchester folgende Mitteilungen zu:

Auf Grund des Beschlusses einer dieser Tage hier abgehaltenen Versammlung des Ausschusses von Mitgliedern des Baumwollspinner-Verbandes wurde jetzt das dort verabredete Telegramm an die Baumwollspinner und Fabrikanten in Amerika und auf dem europäischen Festlande abgesandt, welches eine Verkürzung der Arbeitszeit in der Baumwollindustrie vorschlägt, um die Preistreibe- reien in Baumwolle an den amerikanischen Börsen zu bekämpfen. In dem Telegramm wird angefragt, ob diese Verbände bereit wären, sich einem internationalen Vorgehen anzuschliessen. Immerhin ist es interessant wahrzunehmen, wie der neueste Zwischenfall alsbald die Bestrebungen, einen Ersatz für amerikanische Baumwolle zu schaffen, von neuem angeregt hat. Soeben liegt eine drahtliche Meldung vor, worach Mr. J. L. Stimson, ein Beamter des Mississippi landwirtschaftlichen Kollegs, auf diesseitige Anregung sich nach Manchester begibt, um Verabredungen zu treffen, wonach er nach Südafrika entsandt wurde zu dem Zwecke, die dortigen Eingebornen in dem Anbau von Baumwolle und der Verbesserung der Faser zu unterrichten. Derartige Bestrebungen wurden schon lange von der British Cotton Growing Association in die Hand genommen, und sie werden neuerdings von Seiten der englischen Spinner noch wirksamer als bisher unterstützt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf di

Möglichkeit eines reichhaltigen Baumwollanbaus in Westindien gerichtet, welches Inselland dafür besonders geeignet sein soll. In dem Jahresbericht des genannten Verbandes wird darauf hingewiesen, dass Westindien früher eines der Hauptzufuhrländer für Baumwolle bildete, und dass nur allmählich die Baumwollgewinnung dort durch den Anbau von Zucker ersetzt wurde. Seitens des westindischen landwirtschaftlichen Amtes ist dessen Direktor augenblicklich persönlich in Westindien, Britisch-Guyana und Honduras wirksam, um die dortigen Landwirte zu einem vergrösserten Anbau von Baumwolle zu veranlassen. Die British Cotton Growing Association beabsichtigt nun ihrerseits, Agenten nach jenen Ländern auszusenden, welche dort Unterricht in der Anpflanzung, der Entsamung, Verpackung und Zumarktführung von Baumwolle erteilen sollen. In Uebereinstimmung damit fand in Manchester am 2. d. M. eine einflussreiche Versammlung von Interessenten statt, welche beschloss, dass keine Zeit zu verlieren sei, um den Anbau von Baumwolle im ganzen britischen Reich auszudehnen und empfahl, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Frage hinzuweisen. In diesem Zusammenhange verdienen auch die Bemühungen des deutschen kolonial-wirtschaftlichen Komitees, die Baumwollkultur in den deutschen Kolonien, speziell in Togo, heimisch zu machen, Erwähnung, ebenso wie die dem gleichen Ziele zusteuern den Bestrebungen der französischen Kolonialpolitiker.

Alles das sind nun allerdings zunächst nur Zukunftsbilder, und inzwischen hat das Gewerbe sich mit dem Ergebnis des tatsächlichen nordamerikanischen Anbaus einzurichten. Für dieses Jahr ist zwar auf eine reiche ägyptische Ernte zu rechnen — dieselbe wird auf nicht weniger als 650,000 Kantars gegen 450,000 im Vorjahr geschätzt —, aber diese Sorte dient bekanntlich anderen Zwecken als die amerikanische und kann sie also direkt nicht ersetzen.

### —> Kleine Mittheilungen. <—

**Einfuhr von Seidenwaren in Smyrna im Jahr 1902.** — Einem französischen Konsularbericht ist zu entnehmen, dass früher Lyon ausschliesslich Lieferant für reinseidene Artikel war; in letzter Zeit ist Italien immer nachdrücklicher als Konkurrent aufgetreten und heute haben die italienischen Erzeugnisse, dank ihrer Billigkeit, die französischen zum guten Teil verdrängt. An der Einfuhr von reinseidenen farbigen Geweben, die auf ca. 500,000 Fr. veranschlagt wird, war Italien im verflossenen Jahre mit 300,000 Fr., Frankreich mit 200,000 Fr. beteiligt. Schwarze Seidenstoffe, die seinerzeit ebenfalls nur aus Frankreich bezogen wurden, werden jetzt hauptsächlich aus der Schweiz importiert; die Einfuhr aus der Schweiz belief sich auf 200,000 Fr., die Einfuhr aus Frankreich auf 50,000 Fr. Der Eingang von soieries brochées lamées wird mit 300,000 Fr. angegeben; der Artikel wurde ausschliesslich von Frankreich geliefert. Hatte Frankreich früher auch das Monopol für Bänder, so muss es sich heute mit der Schweiz und Oesterreich in die Einfuhr teilen; neuestens macht auch Italien Anstrengungen, um einen Teil des Bandgeschäftes an sich zu reissen. Die Bänderinfuhr stellte sich auf 300,000 Fr.

und ist die Schweiz mit 150,000 Fr., Frankreich mit 100,000 Fr. und Oesterreich mit 50,000 Fr. daran beteiligt.

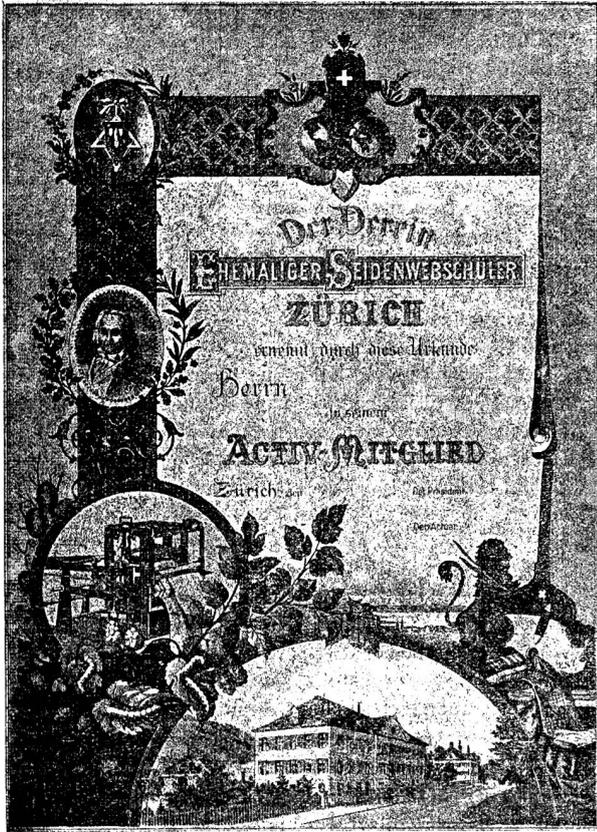
**Seidenstoffe in Kreta.** — Ein deutscher Konsularbericht teilt mit, dass an der Einfuhr von reinseidenen und halbseidenen Geweben Frankreich, Italien, die Schweiz, Deutschland und Oesterreich beteiligt sind. Der Bedarf an seidenen Artikeln ist nicht sehr gross und scheint seit der Auswanderung der Türken etwas zurückgegangen zu sein, da die türkischen Frauen der besitzenden Klasse sehr schwere kostbare Seidenstoffe zu Kleidern und Ueberwürfen tragen. Die christlichen Frauen in den Städten richten sich in Bezug auf Dessin und Farbe nach der in Europa herrschenden Mode; die weibliche Landbevölkerung bevorzugt seit vielen Jahren bestimmte Qualitäten, Muster und Farben für Festkleider.

Halbseidene Satins gehen in allen Farben und Qualitäten und finden besonders zu Steppdecken Verwendung. Für Unterkleider sind einfarbige Seidenstoffe, schwarz und modifarbig beliebt. Seidene und halbseidene Futterstoffe für Herrenkleider finden wenig Verwendung. Die Preise für Seidenstoffe zu Frauenkleidern schwanken zwischen 2 bis 5 Fr. pro Meter; für halbseidene Stoffe werden 1 bis 4 Fr. bezahlt, je nach Breite und Qualität.

Mit der Herstellung von feinen Seidengeweben sind eine Anzahl Handstühle beschäftigt. Seit kurzem ist in Kanea eine kleine mechanische Seidenweberei von einem Griechen errichtet worden; die Stoffe sollen aus inländischem Gespinnst hergestellt werden; die Produktion ist nur für das Inland berechnet.

**Wann tritt der neue Tarif in Kraft?** Wie die „Seide“ mitteilt, schreibt die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen hierzu: Die beträchtliche Erhöhung vieler Zollsätze im neuen Tarif verleiht der Frage, bis zu welchem Termin kann man Waren zu den alten Sätzen in Deutschland einführen, eine grosse Bedeutung. Der Geschäftsmanu, der in dieser Beziehung falsch rechnet, setzt sich folgeschweren Verlusten aus. Kaiserlicher Verordnung ist die Bestimmung des Zeitpunktes vorbehalten, an dem die neuen Sätze in Kraft treten sollen. Der darin liegenden Ungewissheit bezüglich des Termins steht als fester Anhalt nur gegenüber, dass die vertragsrechtlich gebundenen Zollsätze des alten Tarifs bis zum Erlöschen des betr. Vertrages in Kraft bleiben, dass ferner die Gültigkeit der Verträge erst nach Jahresfrist vom Tage der Kündigung ab erlischt. Merkwürdigerweise taucht jetzt plötzlich ein Zweifel auf, ob diese Frist von einem Jahr auch wirklich unter allen Umständen innegehalten werden muss. Es wird behauptet, jeder Vertrag könne bei Zustimmung beider Teile beliebig abgeändert werden, diese Möglichkeit stelle die wirkliche Innehaltung der einjährigen Frist in Frage. Dass damit der Reichsregierung Absichten unterschoben werden, die sie unmöglich haben kann, liegt zu Tage. Es ist auch nicht einzusehen, wie andere an der möglichst langen Fortdauer der bisherigen Zollsätze interessierte Staaten dazu kommen sollten, freiwillig einem früheren Termin der Ausserkraftsetzung zuzustimmen. Alle diese Einwände heben aber die Tatsache nicht auf, dass eine Beunruhigung in geschäftlichen Kreisen vorhanden ist, die in zahlreichen Zuschriften und Anfragen zum Ausdruck kommt.

## Vereinsangelegenheiten.



### Verehrte Mitglieder!

Zum Beginn des neuen Jahres bringen wir Ihnen die herzlichsten Glückwünsche dar und sprechen gleichzeitig den Wunsch aus, es möchte durch rege Anteilnahme und Mitwirkung seitens aller Mitglieder Zweck und Ziele des Vereins eine stetige Förderung erfahren. Wir bitten Sie ferner um Beachtung nachfolgender Wünsche: Um das Mitgliederverzeichnis zu bereinigen, werden alle Mitglieder, deren Adressen nicht genau stimmen oder sich verändert haben, dringend ersucht, die nötigen Mitteilungen umgehend an die Expedition unseres Vereinsorgans gelangen zu lassen.

Ferner gelangen wir mit der höf. Bitte an unsere Mitglieder, behufs Gewinnung neuer Abonnenten und Mitglieder an die gleiche Stelle für Propagandazwecke umgehend die Adressen von Webereibeflissenen einzusenden, welche als Freunde unserer Bestrebungen willkommen sein dürften.

Gleichzeitig bringen wir unsern Frei-Mitgliedern die Mitgliederurkunde in gefl. Erinnerung, welche in prächtigem Farbendruck ausgeführt ist und durch das Quästorat zum Selbstkostenpreis, Fr. 2.90, bezogen werden kann.

Der Vorstand.

## Patenterteilungen.

Kl. 20, Nr. 26.792. 3 September 1903. — Vorrichtung an Webschützen zum Spannen des Schussfadens. — Isak Heer Arterstrasse 28, Zürich V (Schweiz).

Kl. 20, Nr. 26.908. 30. August 1902. — Kombinierte Fest- und Losblatteinrichtung an Webstühlen. — Gustav von Zórawski, Weber, Ozorkow (Russland). — Vertreter: Waldkirch & Federer, Bern.

Kl. 20, Nr. 26.909. 3 septembre 1902. — Mécanique Jacquard perfectionnée. — J.-M. Perrin, constructeur-mécanicien.

Panissière; et J.-B. Perraud aîné, industriel, Bussières (Loire, France). — Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 20, Nr. 26.910. 20 octobre 1902. — Casse-chaine pour métier à tisser, à ourdir et autres. — Arthur Penrhyn Stanley Macquisten, Glasgow (Grande-Bretagne). — Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20, Nr. 26.911. 10. März 1903. — Verbesserter Einziehapparat für Webeblätter. — Joseph Joubert, Webermeister, 21, Place Tolozan, Lyon (Frankreich). — Vertreter: Carl Müller, Zürich.



## Christian Simmen.

Leider haben wir schon wieder den Hinschied eines treuen Mitglieds zu bedauern.

Christian Simmen besuchte 1893/94 zu weiterer Ausbildung für die Seidenindustrie den ersten Kurs der Zürcher Seidenwebschule. Damals schon in reiferem Alter stehend, wurde er bald nach Eintritt in unsern Verein in dessen Vorstand gewählt und gehörte er demselben drei Jahre zuerst als Bibliothekar und dann als Aktuar an. Die Protokolle aus seiner Amtsperiode zeichnen sich durch grosse Gewissenhaftigkeit und auffallend schöne Handschrift aus.

Die Anzeichen einer drohenden, langwierigen Krankheit waren Veranlassung für den sonst sehr gemütreichen und überall gern gesehenen Mann, sich von allem gesellschaftlichen Verkehr zurückzuziehen. Er beschränkte sich mehr und mehr nur auf seine berufliche Tätigkeit in der Firma Baumann älter & Co., wo er seit seinem Austritt aus der Seidenwebschule das Musterdepartement in zuverlässigster Weise besorgte. Verschiedene Kurversuche, die Chr. Simmen in den letzten Monaten zur Wiederherstellung seiner Gesundheit unternahm, waren leider von wenig Erfolg begleitet und war der am 14. Dezember eingetretene Tod eine Erlösung für ihn.

Nun ruht er auf dem Friedhof seiner Heimatsgemeinde Realp, in jenem hochgelegenen Bergdorf an der Furkastrasse, wo er schon vor seinem Wegzug nach Zürich verschiedene Ehrenämter bekleidet hatte. Wohl mochte ihm, dem urchigen Urschweizer, ein späterer Ruhestand in seiner lieben Heimat als erstrebenswertes Ziel vorgeschwebt haben, nun ist sein Wunsch in anderer Weise erfüllt worden.

Er ruhe im Frieden!

## Einst und Jetzt!

Sylvestergedanke vomene »Sidene«.

Mer ghört so vill die allgemeini Chlag'.  
Dass d'Sidefabrikante hützutag  
Oft gar e truurigs Dasie friste müend,  
Will sie kei Benefice meh mache tüend.  
Wie schön ist früehner s'Fabriziere gsie!  
Da hät mer au na Geld verdient debie.  
Doch hüt ist jede froh, wenn er mag b'hebe  
Und nüd na da und det mues Geld druf lege.  
Ja, ja, die goldne Ziite sind vorbie  
Und wieder chömeds, glaub i, nüd so glie.  
Wie hät mer da na eifach fabriziert!  
Und jeger, wie ist hüt all's kompliziert;  
Mer hät sich gwüss nüd halbe plagt eso  
Und ist mi Seel doch trotzdem wieters cho.  
E grossi Technik ist nüd nötig gsie,  
s'Praktisch ist gwöndli d'Hauptsach gsi debie.  
Hät eine chönne neime d'Mittel finde  
— Und chan er au sust nüd als Side winde —  
— Im beste Fall elei es Gschirr aschnüere —  
Denn hät er sicher agfah fabriziere!  
D'Sach ist halt damals na gar eifach gsie,

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Hüt liesset's derig glaub' vo selber sie!  
 Die choge Mode händs da nanig g'kennt,  
 Mit dere händ's sich d'Finger nüd verbrennt;  
 Sie händ jahrus, jahri, fast immer s'glicchlig g'macht  
 Und stillvergnüegt für sich is Füstli g'lacht.  
 Sind d'Taffet usnahmswies emal nüd g'loffte,  
 Fänd's höchstens na uf bess'ri Ziete chönne hoffe.  
 Gaht's emal e chli flau — 's wird keine hö —  
 's macht all's ganz eifach schwarzi Merveilleux;  
 Doch ist emal nach Quadrillés Bedarf,  
 Denn händ's scho g'chlagt, es sei doch au e Straf!  
 Fallt d'Mode gar emal uf Ecosais,  
 Rüeft All's, wenn's numme würd de Gugger näh!  
 Doch wenn mer hüt d'Fabrik bitrachte will,  
 So stah eim wäger de Verstand fast still!  
 Was wird doch hüt nüd alles z'sammeg'schunde!  
 All' Tag wird öppis „Alt's“ als „Neu“ erfunde,  
 Bald macht mer „Chinés“, wo ken Mensch cha webe,  
 Pékin's mit à jour und mit Bau'wle Fäde,  
 Au Gaze, won eim chum dur's G'schirr dur lauft  
 Und die vo hüt uf morn ken Mensch meh chauft;  
 Carriert's und Gstreifts mit wunderbare Schatte,  
 Echarpes, Barrés, Nattés für Cravatte,  
 Royal und Cachemire oder Louisine  
 Als s'neust Produkt au Mousse- und Messalines  
 Und Taffet werded hüt na fabriziert,  
 Mit zehn bis hundertfüzgz Prozent chargiert.  
 Failles françaises, Gros des Indes und Imprimés  
 Wird alles gmacht, in glatt und façonné.  
 Au Satin duchesse, oder à la reine  
 Als deux lats oder gar als double chaîne,  
 Crêpe anglais, Crêpe de Chine und Moirés,  
 Du lieber Gott! Was will mer denn na meh?  
 I glaub' hett fröhner d'Mode dawég g'huset,  
 So hett's bistimmt de Fabrikante g'gruset;  
 Doch nüd nu das tued's eim z'verleide mache,  
 Es gid no andri, gwüss viel schlimmi Sache;  
 Was eim am meiste fuxt — bikanterwies —  
 Das sind die miserabel schlechte Pries.  
 Fröhner händ's eifach g'rechnet, was d'Waar chost,  
 Hüt säged d'Chäufer eim de Pries bigost!  
 Ist fröhner d'Side emal „abegheit“,  
 So händ sich d'Fabrikante d'rüber g'freut;  
 Sie händ keis Wort devo verluté lah  
 Und s'Benefice für sich eleige gha.  
 Stiegt d'Side aber emal usnahmswies  
 Gwüss nu um ein bis zwei Prozent im Pries,  
 Denn händ sie sofort g'schumpfe, grochst und g'chlagt  
 Und ihri Chäufer alli grüslü plagt,  
 Bis die us luuter Mitlied und Erbarme  
 Sofort zum neue Pries händ agfä chrame.  
 Das aber ist doch hüt gwüss jedem klar,  
 Dass dä chli Sidenufschlag uf der Waar  
 Mit allerlei für geschickte Ränke und List  
 Mindestens dopplet grechnet worden ist.  
 Doch was gscheht hützutag bi derige Sache?  
 Wahrhaftig, da vergaht eim sicher s'Lache!  
 Chunt hüt emal dä sälteni Moment,  
 Wo d'Siden abe gaht um ein Prozent,  
 Denn weiss es, s'ist ja alle längs bikaunt,  
 De Chäufer gwüss lang vor em Fabrikant.  
 Und gid's en Ufschlag, sait mer lieber nüt devo,  
 Wer wett per Stuck au nu en Rappe meh biko!  
 De ganz Verlust münd d'Fabrikante schlucke,  
 Na ehner sucht mer'ne d'Pries abez'drucke.  
 S'ist trurig, dass 's hät müese dawég cho,  
 Doch leider Gottes isch jetzt halt eso.  
 Es ist nüt z'mache, niemert weiss en Rat,  
 Trotzdem gwüss mänge studiert fröh und spat.  
 En einzigi Hoffnig bleibt is, die 'n is tröst —  
 Dass emal eine d'Priesufgab im Textilblättli löst!  
 Gern gönntid mer em die dreihundert Franke  
 Und würdid em vo Herze ewig danke.  
 Es Denkmal sogar, wäge mine, krieg er,  
 Blos hoff i, d'Lösing chöm, je glener, desto lieber!

## Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

### Frage 72.

„Aus wieviel Coconfäden besteht in der Regel ein Organzin resp. Tramefaden nachstehender Deniers:

18/20, 22/24, 26/28, 28/32, 34/36, 38/42, 48/52, 58/62, 68/72, 78/82, 88,92, 98/102?

Ist die Anzahl der Coconfäden immer die gleiche, oder ändert sich dies, indem z. B. bei größeren Coconfäden weniger bei feineren Coconfäden eine grössere Anzahl Coconfäden einen Organzin resp. Tramefaden bilden?“

## Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

### Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 1058. Deutschland. — Seidenweberei. — a) Tücht. Obermeister mit Webschulbildung. — Kenntnisse der Jacquardweberei. — b) Tücht. Webermeister.

F 1111. Oesterreich. — Seidenwaren. — Junger Mann als Disponent.

F 1124. D. Schw. — Seide. — Junger Commis mit Kenntnissen der Stoffbranche. — Deutsch u. franz. perfekt. — Engl. erwünscht.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

## Weberei-Techniker

358

**gesucht, erfahren im Maschinenbau und Zeichnen, in eine Maschinenfabrik im Kanton Zürich.**

**Offerten mit Zeugnissen sub Chiffre Z. F. 9906 an Rudolf Mosse in Zürich. (Z à 12975)**

### Stelle-Gesuch.

Schweizer, 25 Jahre alt (ehemaliger Seidenwebschüler), mit Disposition und sämtlichen Ferggstubenarbeiten vertraut, praktisch erfahren in Montage, sowie Behandlung verschiedener Stuhlsysteme und Vormaschinen, deutsch und französisch spricht, **sucht Anstellung als Webermeister oder auf Bureau unter bescheidenen Ansprüchen.** 360

Gefl. Offerten unter Chiffre H. F. 24 an die Expedition.

# J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: 305

**Weberschiffchen** für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

**Endebindapparate** sehr gut bindend.

**Ratiärenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.



## Guide pratique od. Prakt. Wegweiser

pour l'arrangement et le maniement du métier mécanique à tisser, gebunden zu Fr. 1. 20. kann bezogen werden bei der Expedition.

# Holzspuhlen

**Jul. Meyer, Jb. Meyer's Nachf.,**  
 Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869  
 Grösstes Spezialitäten-Geschäft der Schweiz  
 80 Arbeiter  
 Spuhlen jeder Art für die Seidenindustrie  
 Granthäspel, Weberzäpfli in Buchs- und Mehlbaum.  
 Zettelbäume, Einstösse, Enderollen.  
 Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.  
 Beste Einrichtungen. \* Prompteste Bedienung.

Prima Referenzen im In- und Auslande.

**Druckarbeiten** aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.

8 Waldmannstrasse 8.

# Jacquardmaschinen „Verdol“

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.

328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

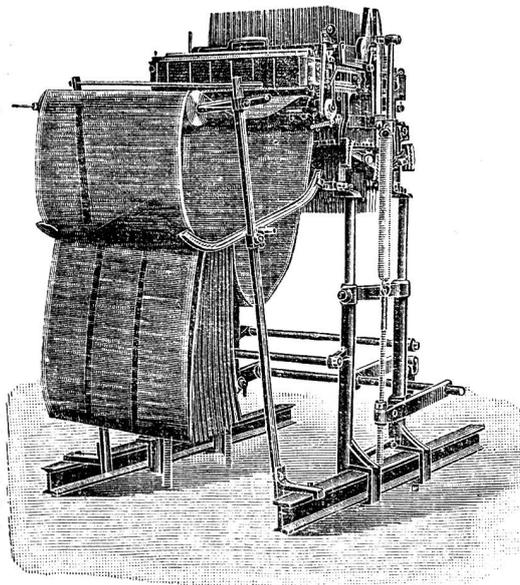
Goldene Medaille: Brüssel 1897.

**Grand Prix**

Weltausstellung Paris 1900.

### Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.



**Automatische Kartenschlagmaschinen**

mit 1344 Stempel.

D. R.-Pat. No. 103233.

**Kopiermaschinen**

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

**Mécaniques Verdol LYON**

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction 16, rue Dumont-d'Urville.

**Filialen:**

Roubaix, 28, Rue Pellart.

Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.

Elberfeld, 17 Auerstrasse.

Como, 6 via Lucini.

**Kartenschlägereien:**

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.

Krefeld, Hess & Fliegel, Luisestrasse.

Mähr. Schönberg, Martin Dressler.

Vertretung für die Schweiz **A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.**

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.